Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 111 (2017)

Artikel: "Item in dem [14]LVIIII iar fiengend wir ain gemaind ain, dz ward gar mit grossem liden vnd sorgen ze wegen bracht..." - Die Einführung der Observanz in St. Katharinen St. Gallen

Autor: Sutter, Claudia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-772428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Item in dem [14]LVIIII iar fiengend wir ain gemaind ain, dz ward gar mit grossem liden vnd sorgen ze wegen bracht...»[1] – Die Einführung der Observanz in St. Katharinen St. Gallen

Claudia Sutter

Der Heilige Dominikus verlangte viel von sich und seinen Anhängern: Neben den damals bereits bekannten Gelübden wie Gehorsam und Keuschheit forderte er auch Armut von seinen Brüdern und Schwestern im Glauben. Da die Männer sich der individuellen sowie der kollektiven Besitzlosigkeit unterwerfen und ihr Leben dem Studium und dem Predigen widmen mussten, waren sie gezwungen, sich ihren Lebensunterhalt durch Betteln zu sichern. Bei den Frauen lag die Gewichtung etwas anders: Durch die ihnen vorgeschriebene Klausur mussten andere Wege gefunden werden, um den Nonnen ein genügendes Einkommen zu sichern. Dank kollektivem Besitz in Form von Grundeigentum, Stiftungen und Renten war es den Dominikanerinnen möglich, ein rein kontemplatives Lebens zu führen.[2]

Bereits gegen Ende des 13. Jahrhunderts – nicht einmal ein Jahrhundert nach dessen Gründung – wurden im Orden die ersten Verfallserscheinungen festgestellt, die «sich vor allem im Zusammenbruch von Geist und Ordensdisziplin» äusserten; es mangelte den Ordensmitgliedern an «Hingabe[,] starker Motivation

1 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 5v (später), Z. 14–16. Vgl. Antje Willing (Hg.), Das ‹Konventsbuch› und das ‹Schwesternbuch› aus St. Katharina in St. Gallen. Kritische Edition und Kommentar (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 54), Berlin 2016, 141, Z. 9–10. Die Autorin dankt lic. phil. Roman Sigg, Stadtarchiv Stein am Rhein, für konstruktive Kritik.

2 Zur Gründung und frühen Entwicklung des Dominikanerordens im Allgemeinen immer noch William Hinnebusch, The History of the Dominican Order. Origins and Growth to 1500. Volume One, New York 1965, hier 119–163 zu den Gelübden der Mönche, sowie 96–104 zu jenen der Nonnen, zu den Nonnen im Allgemeinen 377–415. Vgl. auch die betreffenden Artikel in einschlägigen Lexika wie z. B. Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg/Basel/Rom/Wien, [3]1993–2001, Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen, [4]1998–2007, Lexikon des Mittelalters, München 1980–1998, Theologische Realenzyklopädie, Berlin/New York 1977–2007, Encyclopedia of Religion, Detroit, [2]2005, sowie auf die Schweiz bezogen Historisches Lexikon der Schweiz, Basel 2002–2014. Der Unwille von Dominikus' Nachfolger, die Frauenklöster in den Orden zu inkorporieren, wird hier nicht behandelt.

SZRKG, 111 (2017), 15–38

und glühendem Eifer»[3] – aus der Perspektive und mit den Worten der Reformer. Die ersten Versuche zur Verbesserung dieses als negativ wahrgenommenen Zustands liessen nicht lange auf sich warten; bis ihnen ein andauernder Erfolg beschieden war, sollte es allerdings noch mehrere Jahrzehnte dauern.[4] Während der Begriff ‹Reform› im Allgemeinen die «Umgestaltung bestehender Verhältnisse»[5] und «Veränderung, Gestaltwandel [und] Umgestaltung»[6] meint, ist im Kontext der Reform- oder Observanzbewegung des 14. und 15. Jahrhunderts unter ‹Reform› die Rückkehr «zu einer strengen Ordensdisziplin»[7], «Regeltreue»[8] und – wie der zeitgenössische dominikanische Chronist Johannes Meyer es ausdrückte – die «wider bringung des ordens»[9] zu verstehen. Diese Bewegung, die – wie eben angedeutet – eine Rückbesinnung auf vergangene Zustände sowie ihre bestmögliche Wiederherstellung zum Ziel hatte, war keineswegs auf den Dominikanerorden beschränkt;[10] der Wunsch nach rückwärts gewandter Erneuerung scheint vielmehr einem weitverbreiteten Phänomen entsprochen zu haben, welches alle Bevölkerungsschichten berührte. Bezogen auf den Dominikanerorden waren die Konflikte im Zusammenhang mit der Observanzbewegung im Reich

3 Vgl. William Hinnebusch, Kleine Geschichte des Dominikanerordens. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Christophe Holzer OP und Winfried Locher. Mit einem Geleitwort von Guy Bedouelle OP (Dominikanische Quellen und Zeugnisse 4), Leipzig 2004, Zitate 102.

4 Vgl. Hinnebusch, Kleine Geschichte (wie Anm. 3), 133–144.

5 Lothar Schilling, Reform. 1. Einführung und Begriff, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Band 10, Stuttgart/Weimar 2009, 777–778, Zitat 777.

6 Jürgen Miethke, Reform, Reformation. I. Zum Begriff, in: Lexikon des Mittelalters, Band 7, München 1995, 543–544, Zitat 543.

7 Hinnebusch, Kleine Geschichte (wie Anm. 3), 133.

8 Angelus Walz, Dominikaner und Dominikanerinnen in Süddeutschland (1225–1966), Freising 1967, 51.

9 Benedictus Reichert (Hg.), Johannes Meyer: Buch der Reformacio Predigerordens. IV und V Buch (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 3), Leipzig 1908, 3. Vgl. dazu auch Georg Schwaiger, Observanten, Observanz, in: Georg Schwaiger (Hg.), Mönchtum – Orden – Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon (Beck'sche Reihe 1554), München 2003, 332, Georg Schwaiger, Ordensreformen, in: Schwaiger (Hg.), Mönchtum – Orden – Klöster (wie Anm. 9), 344–345, sowie Isnard Frank, Observanz 2, in: Isnard Frank, Lexikon des Mönchtums und der Orden (Reclams Universal-Bibliothek 19146), Stuttgart, [2]2013, 229.

10 Vgl. z. B. Kaspar Elm (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14; Ordensstudien VI), Berlin 1989 sowie Edeltraud Klueting, Monasteria semper reformanda. Kloster- und Ordensreformen im Mittelalter (Historia profana et ecclesiastica. Geschichte und Kirchengeschichte zwischen Mittelalter und Moderne 12), Berlin, [2]2011, im Allgemeinen 1–13, zu den Dominikanern v. a. 88–101 und den Dominikanerinnen v. a. 95–98. Vgl. neuerdings auch James Mixson/Bert Roest (Hg.), A Companion to Observant Reform in the Late Middle Ages and Beyond (Brill's Companions to the Christian Tradition. A Series of Handbooks and Reference Works on the Intellectual and Religious Life of Europe, 500–1800, 59), Leiden/Boston 2015 sowie Bert Roest/Johanneke Uphoff (Hg.), Religious Orders and Religious Identity Formation, ca. 1420–1620. Discourses and Strategies of Observance and Pastoral Engagement (The Medieval Franciscans 13), Leiden/Boston 2016.

und vor allem in der Provinz Teutonia, zu welcher St. Gallen gehörte, am heftigsten.[11]

Im folgenden Artikel soll die Einführung der strengen Observanz im St. Galler Katharinenkloster behandelt werden. Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss zum Kloster in seinem politischen, geographischen und kirchenrechtlichen Kontext und einer ebenso kurzen Vorstellung der vorhandenen Schriftquellen, die aus dem Konvent selbst stammen, folgen zwei Kapitel: Das eine zeichnet chronologisch die einzelnen Meilensteine in der Transformation vom konventualen zum observanten Dominikanerinnenkloster nach und gliedert sich in vier Teile; das andere Kapitel wirft thematische Schlaglichter und stellt die längerfristige personelle und wirtschaftliche Entwicklung von St. Katharinen in Relation zur Einführung der Observanz. Die am Schluss gezogene Bilanz rundet den Text ab.

Geschichtlicher Abriss und Quellenlage

Das später reiche und bedeutende St. Galler Katharinenkloster nahm seinen Anfang als einfache Beginensammlung, der im Sommer 1228 von zwei St. Gallern eine Hofstatt ausserhalb der Stadtmauern übertragen wurde. Nun zwar mit einem festen Wohnsitz, jedoch noch ohne ordensrechtliche Zuordnung und Schutz wanderten einige der Schwestern aus, um auf einem ihnen geschenkten Stück Land das – heute noch bestehende – Zisterzienserinnenkloster in Magdenau zu gründen.[12] Die in St. Gallen zurückgebliebenen Schwestern wurden im Laufe des Jahres 1266 vom Bischof von Konstanz auf die Augustinerregel verpflichtet. 1368 wurde das Kloster aus der städtischen Pfarrei herausgelöst, durfte eine eigene Kirche bauen und wurde dem Konstanzer Dominikanerkloster unterstellt; dies änderte jedoch nicht viel an der ordensrechtlichen Stellung der Nonnen, da sie weiterhin unter der Jurisdiktion des Bischofs von Konstanz standen. Unabhängig davon liess sich das Kloster 1376 in das St. Galler Bürgerrecht aufnehmen.[13]

Während den ersten ca. 230 Jahren seines Bestehens sind nicht viele Quellen aufzufinden, welche das Katharinenkloster betreffen. Dies ändert sich mit den

[11] Vgl. Wolfram Hoyer, Die deutschen Dominikaner im Mittelalter, in: Elias Füllenbach (Hg.), Mehr als Schwarz und Weiss. 800 Jahre Dominikanerorden, Regensburg 2016, 62–87, hier 81.

[12] Vgl. Eugen Gruber/Cécile Sommer-Ramer, Magdenau, Degersheim SG, in: Helvetia Sacra, Abteilung III, Band 3, Zweiter Teil, Bern 1982, 768–796.

[13] Als Überblicksliteratur zur Geschichte von St. Katharinen vor der Reformation sind zu nennen: Magdalen Bless-Grabher, Schwesternhaus am Irabach im Brühl, in: Helvetia Sacra, Abteilung IX, Band 2, Basel/Frankfurt a. M. 1995, 591–595, Magdalen Bless-Grabher, St. Gallen, in: Helvetia Sacra, Abteilung IV, Band 5, Zweiter Teil, Basel 1999, 738–779, sowie Katharina Vogler, Geschichte des Dominikanerinnen-Klosters St. Katharina in St. Gallen 1228–1607, [Freiburg im Üechtland] [1938]. Zuletzt Katrin Eberhard/Ursula Hasler/Riccardo Klaiber/Rezia Krauer/Monika Michel-Rüegg/Josef Osterwalder/Claudia Reeb/Stefan Sonderegger/Claudia Sutter (Hg.), St. Katharinen. Frauenkloster, Bibliothek, Bildungsstätte – gestern und heute, Herisau 2013. Hinzu kommen einige Untersuchungen zu spezifischeren Fragestellungen.

1470er Jahren grundlegend, als die Nonnen anfingen, eine Chronik – das sogenannte Konventsbuch – zu führen.[14] Etwa zur selben Zeit wurde das sogenannte Schwesternbuch angelegt, welches zur Hauptsache Abschriften von Briefen enthält, welche die jeweilige Priorin des Nürnberger Katharinenklosters ihrer St. Galler Amtskollegin schrieb.[15] Ungefähr ein Jahrzehnt später wurde das Urbar angelegt, welches die Besitzungen aller Art – Bauernhöfe, Wiesen und Wälder, Rebberge, Zinsen – des Konvents nachweist.[16] Dazu gehören mehrere Zinsbücher und eine erstaunlich grosse Anzahl von Urkunden.[17] Bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1528 – im Rahmen der Reformation, welcher sich St. Gallen anschloss – fliessen die Quellen zahlreich und stetig. Vor allem jene Quellen, welche aus den Händen der Nonnen selbst stammen, erlauben es uns heute, das Leben und Wirken der Dominikanerinnen zu St. Katharinen detailreich zu rekonstruieren.[18]

Meilensteine auf dem Weg zur Observanz (1430er bis 1480er Jahre)

Vorbereitungen: Das Amt der Priorin musste von einer erfahrenen und charakterstarken Schwester übernommen werden, da ihr – gemäss der Augustinerregel,

[14] Die Forschung ist sich noch nicht einig darüber geworden, wer die Führung des Konventsbuchs veranlasste. Vgl. dazu Antje Willing, Das Konvents- und das Schwesternbuch aus St. Katharina in St. Gallen. Kodikologische und entstehungsgeschichtliche Beobachtungen, in: Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 9–42, hier 10. Eine detaillierte Untersuchung des Konventsbuchs lieferte Monika Michel-Rüegg, Das Konventsbuch: Quelle für die historische Forschung, in: Eberhard/Hasler/Klaiber/Krauer/Michel-Rüegg/Osterwalder/Reeb/Sonderegger/Sutter (Hg.), St. Katharinen (wie Anm. 13), 147–175, für welche sie ihre Masterarbeit überarbeitete. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch). Das Digitalisat des Konventsbuchs ist einsehbar unter ‹http://e-codices.ch/de/searchresult/list/one/kaw/konventsbuch› (13. April 2017). Die Handschrift ist beschrieben in Simone Mengis, Schreibende Frauen um 1500. Scriptorium und Bibliothek des Dominikanerinnenklosters St. Katharina St. Gallen (Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz 28), Berlin/Boston 2013, 307–309. Eine historisch-linguistische Edition beschaffte Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 139–464.

[15] KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch). Das Digitalisat des Schwesternbuchs ist einsehbar unter ‹http://e-codices.ch/de/searchresult/list/one/kaw/SrBuch› (13. April 2017). Die Handschrift ist beschrieben in Mengis, Schreibende Frauen (wie Anm. 14), 309–311. Eine historisch-linguistische Edition lieferte Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 465–682.

[16] KlosterA St. Katharina Wil, Arch II.10 (Urbar). Das Digitalisat des Urbars ist einsehbar unter ‹http://e-codices.ch/de/searchresult/list/one/kaw/Urbar› (13. April 2017). Die Handschrift ist beschrieben in Mengis, Schreibende Frauen (wie Anm. 14), 311–312. Edition und Untersuchung des Urbars ist Teil der Dissertation der Autorin und befindet sich in Arbeit.

[17] Zur getrennten Aufbewahrung der schriftlichen Quellen des Klosters vgl. Rezia Krauer, Der schriftliche Nachlass des Klosters St. Katharinen, in: Eberhard/Hasler/Klaiber/Krauer/Michel-Rüegg/Osterwalder/Reeb/Sonderegger/Sutter (Hg.), St. Katharinen (wie Anm. 13), 112–121.

[18] Zum Wert von Quellen, welche nicht von Dritten – v. a. von Männern – stammen, sondern von den Nonnen selber, vgl. z. B. Anne Winston-Allen, Convent Chronicles. Women Writing About Women and Reform in the Late Middle Ages, Pennsylvania 2004.

den Konstitutionen und dem Buch der Ämter[19] – die Leitung des gesamten Konvents oblag und sie somit über Gedeih und Verderb der Gemeinschaft entschied. Eine solch einschneidende Entscheidung, ob der Konvent der Reformbewegung folgen soll oder nicht, muss besonders herausfordernd gewesen sein; die Tatsache, dass die Reform nicht bloss von der Priorin alleine, sondern von der Gemeinschaft als Ganzes bejaht und getragen werden musste, machte die Herausforderung, welcher sich die Priorin stellen musste, noch grösser. Aus der Abfolge der Nonnen, welche St. Katharinen jeweils als Priorin vorstanden, lässt sich das lange Ringen um die Einführung der Reform herauslesen: In den 1430er Jahren[20] trat Schwester Ursula Fisch das Priorinnenamt an. Ob sie damals schon gegen die Einführung der Reform war, ist heute nicht mehr nachvollziehbar; allerdings sollte sie sich später vehement gegen die Observanz aussprechen. 1440 oder kurz zuvor wurde mit Schwester Ursula Eberli eine reformfreundliche Priorin ins Amt gewählt.[21] Spätestens ab 1453 stand Schwester Elisabeth Rainsperg dem Konvent als Priorin vor; auch sie engagierte sich für die Einführung der Reform.[22] Offenbar war die Gemeinschaft aber noch nicht bereit; so wurde Schwester Ursula Fisch – die bereits in den 1430er Jahren zur Priorin gewählt worden und nun eine erklärte Gegnerin der Reform war – 1455 zum zweiten Mal in dieses Amt gewählt.[23] Ab 1459 dann füllte Schwester Anna Krumm das Priorinnenamt aus; sie gehörte dem reformfreundlichen Lager an.[24] Unter ihrer Leitung entschied sich die Mehrheit der Schwestern, sich der Reformbewegung anzuschliessen.

Das Abwechseln von reformfreundlichen und reformfeindlichen Priorinnen zeigt die Unsicherheit der Nonnen und das Schwanken des Konvents zwischen der konventualen und der observanten Strömung. Die Entscheidungsfindung des Gesamtkonvents war langwierig – wie soeben gezeigt – und wohl auch sehr emotional. So schreckte mindestens eine der Nonnen nicht davor zurück, ihre Mitschwester körperlich zu attackieren: «also satzend sich etlich schwẽstren dar

[19] Eine Handschrift der Augustinerregel in deutscher Sprache ist ediert in Claudia Engler, Regelbuch und Observanz. Der Codex A 53 der Burgerbibliothek Bern als Reformprogramm des Johannes Meyer für die Berner Dominikanerinnen (Kulturtopographie des alemannischen Raums 8), Berlin/Boston 2017, 84–99. Konstitutionen für Dominikanerinnen in deutscher Sprache sind ediert in Engler, Regelbuch und Observanz (wie Anm. 19), 99–121. Eine Sammelhandschrift mit deutscher Augustinerregel und deutschen Konstitutionen aus dem Skriptorium des St. Galler Katharinenklosters ist erhalten mit KlosterA St. Katharina Wil, M 32 (deutsche Augustinerregel auf fol. 2r–9v, deutsche Konstitutionen auf fol. 75v–104v). Die Handschrift ist beschrieben in Mengis, Schreibende Frauen (wie Anm. 14), 296–298. Ein Digitalisat dieser Handschrift ist zu finden unter ‹http://e-codices.ch/de/searchresult/list/one/kaw/0032› (20. März 2017). Das Buch der Ämter liegt ediert vor durch Sarah Glenn DeMaris (Hg.), Johannes Meyer: Das Amptbuch (Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum Historica 31), Rom 2015.

[20] Nach Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 774, im Jahre 1438, nach Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 19, bereits 1431.

[21] Vgl. Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 774; Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 19.

[22] Vgl. Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 774; Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 27.

[23] Vgl. Anm. 22.

[24] Vgl. Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 775; Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 27.

wider, dz ain mülichi[25] schwöster vnnser suppriorin[26] wundet vff den tod, doch gab got genad, dz sy noch XXII iar lebt.»[27]

Die Einführung der Observanz hätte – auch mit der Zustimmung jeder einzelnen Nonne – nicht von einem Tag auf den andern geschehen können. Die Umsetzung aller Pläne und Vorschriften brauchte viel Zeit: Die neuen Ansprüche und Regeln, wie z. B. die Einschränkungen in der physischen Beweglichkeit durch die Klausur oder die Änderungen im Tagesablauf; die Umbauten an den Klostergebäuden, welche zur Abschirmung der Nonnen umgesetzt werden mussten; und nicht zuletzt die innere, psychische Eingewöhnung in die neuen Lebensumstände forderten eine stete Entwicklung.

Schritt für Schritt arbeiteten die Nonnen für die perfekte, vollständige Observanz. So darf es nicht überraschen, dass vom Start – nämlich der Entscheidung, der Observanzbewegung zu folgen –, bis zum Ziel – der vollständigen Realisierung der Observanz – lange Jahre vergingen. St. Katharinen brauchte für diesen Weg mehr als 20 Jahre. Die Hauptursache für diese doch sehr lange Dauer ist wohl in der fehlenden Unterstützung von Seiten des Ordens zu suchen: St. Katharinen war zu keinem Zeitpunkt in den Dominikanerorden inkorporiert.[28] Es bestanden zwar Kontakte zu inkorporierten Klöstern und auch zu Männern in hohen Positionen des Dominikanerordens; doch im fundamentalen Unterschied zu andern Dominikanerinnenklöstern, die sich der Observanzbewegung anschlossen, wurde St. Katharinen in St. Gallen nicht von aussen reformiert – wie es Johannes Meyer im Buch der Reformacio Predigerordens[29] über zahlreiche Frauenklöster berichtet –, sondern schloss sich der Reformbewegung aus eigenem Willen und eigener Kraft an.[30] Unter diesen Voraussetzungen kann es nicht

25 beschwerlich, mühsam, lästig (Schweizerisches Idiotikon, Band 4, Frauenfeld 1901, 138: müe(j)eli^{ch}); mühlich, mühsam (Schweizerisches Idiotikon, Band 4, Frauenfeld 1901, 143: müekli^{ch}).

26 Gemeint ist die Subpriorin und ehemalige Priorin Ursula Eberli. Vgl. z. B. Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 774.

27 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 5v (später), Z. 17–21. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 141, Z. 10–12.

28 Zur Definition des Begriffs vgl. Isnard Frank, Inkorporation, in: Frank (wie Anm. 9), 164–165. Vgl. z. B. Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 738. In der Forschungsliteratur wird diese fundamentale Tatsache leider allzu häufig ignoriert. So nennt z. B. Hinnebusch, History (wie Anm. 2), 380–386 St. Katharinen in einem Atemzug mit inkorporierten Klöstern; auch Walz, Dominikaner (wie Anm. 8), 17, 53 ist sich offensichtlich über den rechtlichen Status unseres Klosters nicht sicher. Auch neue Literatur wie z. B. Klaus-Bernward Springer, Der Orden in Deutschland während und nach der Reformation, in: Füllenbach (Hg.), Mehr als Schwarz und Weiss (wie Anm. 11), 114–145, hier 133 nennt St. Katharinen St. Gallen zusammen mit inkorporierten Frauenklöstern und achtet nicht genug auf diesen ordensrechtlichen Aspekt.

29 Vgl. Benedictus Reichert (Hg.), Johannes Meyer: Buch der Reformacio Predigerordens. I, II, und III Buch (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 2), Leipzig 1909 sowie Reichert (Hg.), Reformacio Predigerordens. IV und V Buch (wie Anm. 9).

30 Dies ist der Forschungsliteratur zwar bekannt (vgl. z. B. Vogler, Geschichte [wie Anm. 13], 25, sowie Werner Williams-Krapp, Observanzbewegungen, monastische Spiritualität und

erstaunen, dass gewisse Abläufe in St. Gallen anders vonstatten gingen als in inkorporierten Dominikanerinnenklöstern, welchen die Observanz mehr oder weniger aufgezwungen wurde.

«Item in dem LVIIII iar fiengend wir ain gemaind ain...»[31] *Transformationen 1459*: «Darzů [zur «gemaind»] hat die wirdig muter priorin [Anna Krumm, ab 1459][32] vnd etlich schwostren so gross begierd, dz sy es vor [zuvor] mit in selb an viengend zů haltind [...],»[33] und zwar unter dem Priorat der Reformgegnerin Ursula Fisch. Eine gewisse Zeit lang muss es also eine Art Parallelwelt[34] der reformfreundlichen Nonnen innerhalb des Klosters gegeben haben; diese Schwestern konnten ihre Lebensweise dann im Frühjahr 1459 im ganzen Konvent durchsetzen. Es ist anzunehmen, dass dies gleichzeitig oder kurz nach dem Amtsantritt von Anna Krumm geschah. Drei nicht namentlich genannte Schwestern wollten die Einführung der «gemaind» nicht akzeptieren und verliessen das Kloster. Die ehemalige Priorin und erklärte Reformgegnerin Ursula Fisch «ergab sich [...] zů pfingsten».[35] Nach dem 13. Mai 1459 formte also der gesamte Konvent, das heisst elf namentlich bekannte Nonnen, die «gemaind».[36]

Was unter der «gemaind» genau zu verstehen ist, gilt es an dieser Stelle noch zu klären.[37] ‹Gemeinde› bezeichnet im Allgemeinen «ein Organisationsprinzip

geistliche Literatur im 15. Jahrhundert, in: Kristina Freienhagen-Baumgardt/Katrin Stegherr [Hg.], Werner Williams-Krapp: Geistliche Literatur des späten Mittelalters. Kleine Schriften [Spätmittelalter, Humanismus, Reformation. Studies in the Late Middle Ages, Humanist and the Reformation 64], Tübingen 2012, 173–188, hier 175), wird aber im Allgemeinen zu wenig deutlich formuliert.

31 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 5v (später), Z. 14–15. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 141, Z. 9.

32 Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 26 nennt Angela Varnbüler, obwohl diese Anna Krumm erst 1476 im Priorinnenamt folgte. Vgl. Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 775.

33 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. Vv (zeitgenössisch) | pag. 14 (später) | V18 (e-codices), Z. 22–25. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 472, Z. 12–14.

34 Dieses Phänomen ist auch aus andern Klöstern bekannt, z. B. aus Kirchheim unter Teck. Vgl. Stefanie Neidhardt, Die Kirchheimer Chronik – Ein Werk für die Observanz, in: Sigrid Hirbodian/Petra Kurz (Hg.), Die Chronik der Magdalena Kremerin im interdisziplinären Dialog (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 76), Ostfildern 2016, 85–101, hier 88.

35 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 5v (später), Z. 31. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 142, Z. 5–6. Auch KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. VIr (zeitgenössisch) | pag. 15 (später) | V19 (e-codices), Z. 15–16. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 472, Z. 23–24.

36 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 5v (später), Z. 14–33. Vgl. Willing (Hg.): ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 141, Z. 9–142, Z. 7. Auch KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. Vv (zeitgenössisch) | pag. 14 (später) | V18 (e-codices), Z. 21–fol. VIr (zeitgenössisch) | pag. 15 (später) | V19 (e-codices), Z. 18. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 472, Z. 11–25. Vgl. auch Abbildung 2.

37 Antje Willing, die Konventsbuch und Schwesternbuch des St. Galler Katharinenklosters kürzlich in einer «kritische[n] Edition» herausgegeben hat – wie es im Untertitel der

zur Bewältigung des Alltags [...]. Dazu gehör[t] das periodische [...] Zusammentreten der G[emeinde]mitglieder zur Organisation des Alltags mittels verbindlicher Normen [...]. G[emeind]en verfügen über [...] Besitz und Vermögen im weitesten Sinn.»[38] Das dazugehörige Adjektiv ‹gemein› meint dementsprechend, dass etwas «allen, der Gemeinschaft, der Gemeinde gehör[t], zukomm[t], dien[t]».[39] Auf unseren spezifischen Kontext bezogen ist unter der Einführung der ‹Gemeinde› also eine Änderung des Organisationsprinzips zu verstehen, die eine enge Zusammenarbeit der Gemeindemitglieder zum Ziel hat, und zwar auf mehreren Ebenen: Zum einen sollen regelmässige Versammlungen abgehalten werden, an welchen die Belange der Gemeinschaft besprochen werden – also die Kapitelsversammlungen[40] des Konvents –; und zum anderen sollen Besitz und Vermögen jedes einzelnen Gemeindemitglieds der Gemeinschaft als Ganzem gehören und dienen – also «der Verzicht auf jeglichen Einzelbesitz und dessen Nutzniessung»;[41] dies entspricht einer strengen «Beachtung des Armutsgelübdes».[42] Diese wiederum ist eine der drei zentralen Forderungen der Observanzbewegung, die da sind: Verzicht auf Privatbesitz, Wiederherstellung der Gemeinschaft in allen Räumen des Klosters und allen Aktivitäten des Lebens, sowie die Einführung der Klausur.[43]

Die Einführung der «gemaind» war also der erste offizielle Schritt hin zur vollkommenen Observanz. Daneben mussten auch – sozusagen zur Unterstützung – bauliche Anpassungen an den Klostergebäuden getätigt werden. Die erste bauliche Umgestaltung, welche mit Sicherheit im Zusammenhang mit der Reformbewegung steht, ist im Jahre 1477 nachzuweisen: Der Konvent liess «an dem redfenster mitt dem tor, vnd [an] der mur zwúschent des closters hoff vnd dem closter, von dem grund biß in dz tach»[44] bauen. Dabei handelte es sich um Abtrennungen des zukünftigen Klausurbereichs zur Aussenwelt hin: Das Redefenster sollte der einzige Ort werden, wo sich die Nonnen mit Besuchern unter-

Publikation heisst –, unterliess es, der genauen Bedeutung dieses Begriffs nachzugehen. Ihre Erklärung beschränkt sich auf «hier: die observante Gemeinschaft im Kloster», und versäumt es gar, Literaturangaben zu machen. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 141, Z. 17–18.

38 Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Band 2, Berlin ²2012, 47–54: Gemeinde, Gemeindeverfassung, Zitate 48, 51.

39 Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Band 6, Lieferung 2, Berlin/New York 2005, 828–837; gemein, Adj., Zitat 833.

40 Zur Definition des Begriffs vgl. Isnard Frank, Kapitel 2, in: Frank, Lexikon des Mönchtums (wie Anm. 9), 178.

41 Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 27. Vgl. auch Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 775.

42 Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 27.

43 Vgl. z. B. Engler, Regelbuch und Observanz (wie Anm. 19), 239, Klueting, Monasteria semper reformanda (wie Anm. 10), 97, Eugen Hillenbrand, Die Observantenbewegung in der deutschen Ordensprovinz der Dominikaner, in: Elm (Hg.), Reformbemühungen (wie Anm. 10), 219–271, hier 263–265.

44 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 8v (später), Z. 2–4. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 147, Z. 12–14.

halten konnten. Es ist anzunehmen, dass das Redefenster erst zu diesem Zeitpunkt gebaut wurde, da zuvor – in einem nicht-observanten Kloster – ein solches gar nicht vonnöten war. Ausserdem wurde eine hohe Mauer zwischen dem Hof – wo Knechte, Mägde und Pfründnerinnen wohnten – und den Gebäuden der zukünftigen Klausur hochgezogen.

«Item im LXXXII. Item wir hand vnser kloster beschlossen...»[45] *Transformationen 1482*: Während einigen Jahren sind in den Quellen keine Aktivitäten der Nonnen im Zusammenhang mit der geplanten Einführung der Observanz feststellbar. Im Sommer 1482 hingegen setzten sie alle Hebel in Bewegung, um ihr Ziel zu erreichen. Laut ihrem Lesemeister und Beichtvater Johannes Scherl – ursprünglich von Nürnberg und zuvor im observanten Dominikanerkloster in Eichstätt tätig[46] – begannen die letzten Vorbereitungen zur Einführung der Klausur am Donnerstag, 18. Juli 1482. Wohl an diesem Tag besuchten zwei Laienschwestern[47] von St. Katharinen die Augustiner-Chorfrauen in Münsterlingen.[48] Dort wurden sie zwar empfangen, aber nach der ausgesprochenen Vermutung, die St. Galler Nonnen befänden sich nun im Bann, weil die Münsterlinger Nonnen sie hineingelassen hatten, kehrten die St. Gallerinnen schnellstens wieder heim.[49] Wieder zu Hause angelangt, schickte sie ihr Lesemeister wieder los, um den Vikar[50] in Konstanz aufzusuchen und von ihm die Absolution zu erhalten. So geschah es. Am Donnerstag, 25. Juli – genau eine Woche nach der ersten Reise –, machte sich die Priorin Angela Varnbüler[51] selbst auf den Weg nach

45 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 22r (später), Z. 8–9. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 163, Z. 22.

46 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. Xr (zeitgenössisch) | pag. 25 (später) | V30 (e-codices), Z. 5–8. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 476, Z. 21–23.

47 Zu diesem Zeitpunkt lebten drei Laienschwestern in St. Katharinen: Dorothea Hinterofen, Klara Müller und Anna Zainler. Welche zwei die Reise auf sich nahmen, ist bisher nicht bekannt. Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. XIr (zeitgenössisch) | pag. 27 (später) | V32 (e-codices), Z. 6–8. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 477, Z. 21–478, Z. 1.

48 Vgl. Elisabeth Meyer-Marthaler/Jürg Schmutz, Münsterlingen, in: Helvetia Sacra, Abteilung IV, Band 2, Basel 2004, 350–373.

49 Warum die St. Gallerinnen nach Münsterlingen zogen, ist nicht bekannt. Fest steht allerdings, dass das Kloster in Münsterlingen «im Rahmen einer planmässigen Klostergründungspolitik» der Bischöfe von Konstanz entstanden ist und dass der «gesellschaftliche, geistliche und über lange Zeit auch politische Bezugspunkt [...] bis weit in das 16. Jahrhundert hinein fast ausschliesslich Konstanz» war. Es ist also zu vermuten, dass die St. Galler Nonnen sich durch den Kontakt mit den Münsterlinger Chorfrauen einen Vorteil beim Bischof von Konstanz erhofften. Vgl. Meyer-Marthaler/Schmutz, Münsterlingen (wie Anm. 48), Zitate 352, 354.

50 Welcher Vikar gemeint war, ist nicht mehr auszumachen. Nach Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 40 war es der Vikar des Bischofs von Konstanz.

51 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. Xv (zeitgenössisch) | pag. 26 (später) | V31 (e-codices), Z. 15–16. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 477, Z. 9–10.

Konstanz, um beim Bischof Otto von Sonnenberg[52] vorzusprechen, begleitet von der Schaffnerin Affra Rugg[53] und der Magd Anna Muntprat. Am Sonntag, 28. Juli, wurden sie endlich zum Bischof vorgelassen. Sie baten ihn um seine Erlaubnis, in ihrem Kloster die Klausur einführen zu dürfen; dieser zeigte sich hocherfreut und gab seine Erlaubnis. Kurz darauf sprachen die klausurwilligen Nonnen auch beim Rat der Stadt St. Gallen vor, um auch von ihm die Erlaubnis zur Einführung der Klausur zu erhalten. Auch diese Instanz erteilte ihre Erlaubnis und versprach, dem Konvent bei der Ausführung ihrer Pläne behilflich zu sein.[54] Kaum waren die Nonnen von ihren Reisen wieder zurück, erkannte die St. Galler Bevölkerung die Tragweite der Angelegenheit und wollte die Nonnen – die schliesslich zum Grossteil ihre Familienangehörigen waren – mit vielen Tränen dazu bewegen, von ihrem Vorhaben abzulassen. Die standhaften Nonnen jedoch liessen sich nicht von ihren Plänen abbringen und traten ihre zwei letzten Reisen an: Die erste führte sie zum Gnadenbild ‹Unserer Lieben Frau im Gatter› im St. Galler Münster;[55] die zweite Reise führte sie nach Einsiedeln.[56] Während dieser zweiten Reise mussten einige Nonnen in St. Gallen zurückbleiben, damit der Chordienst nicht unterbrochen wurde. Diese Schwestern baten dann die eben zurückgekehrte Priorin, ins St. Galler Münster beten gehen zu dürfen, was ihnen erlaubt wurde; die Priorin begleitete sie.

Am Sonntag, dem 29. September 1482, war es schliesslich soweit: Ihr Lesemeister Johannes Scherl verkündete den Bann über alle Personen, die es wagen sollten, in die Klausur einzudringen, sowie über alle Nonnen, die es wagen sollten, das Kloster zu verlassen. Aus diesem feierlichen Anlass dichtete er ein Lied,[57] in welchem er in 37 Strophen die Bemühungen der Nonnen im Hinblick auf die Einführung der Observanz seit dem 18. Juli zusammenfasste.[58]

52 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. IXv (zeitgenössisch) | pag. 24 (später) | V29 (e-codices), Z. 23. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 476, Z. 16.

53 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. Xv (zeitgenössisch) | pag. 26 (später) | V31 (e-codices), Z. 20–21. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 477, Z. 12.

54 Auf Seiten der Stadt St. Gallen sind wegen einer Überlieferungslücke in den Ratsprotokollen leider keine Quellen dazu vorhanden. Vgl. StadtASG, Altes StadtA, RP 1477–1482 sowie StadtASG, Altes StadtA, RP 1489–1497.

55 Vgl. z. B. Paul Staerkle, Die Wallfahrt zu «Unserer Lieben Frau im Gatter» im Münster zu St. Gallen (1475–1529), in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 21 (1927), 151–173, 283–295.

56 Wohl zur Schwarzen Madonna im dortigen Benediktinerkloster. Vgl. Josef Osterwalder, Vom Kloster zur Bank, in: Eberhard/Hasler/Klaiber/Krauer/Michel-Rüegg/Osterwalder/Reeb/Sonderegger/Sutter (Hg.), St. Katharinen (wie Anm. 13), 15–109, hier 39.

57 Vgl. Universitätsbibliothek Tübingen, Md 456, fol. 245v–249v (Digitalisat unter ‹http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Md456› (10. April 2017). Eine Transkription des Lieds gibt Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 41–46.

58 Von den Nonnen nacherzählt in KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. IXv (zeitgenössisch) | pag. 24 (später) | V29 (e-codices), Z. 20–fol. XIr (zeitgenössisch) | pag. 27 (später) | V32 (e-codices), Z. 18. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 476, Z. 14–478, Z. 6. Eine kurze Erwähnung in KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 22r (später),

Während es vor 1459 noch Auseinandersetzungen zur Einführung der Reform gegeben hatte, herrschte nun Einigkeit. Laut dem eher kurzen Bericht zur Einführung der Klausur heisst es im Konventsbuch: «Item wir hand vnser kloster beschlossen mit ainhelligem[59] willen der rautschwöstren[60] vnd des gantzen conventz».[61]

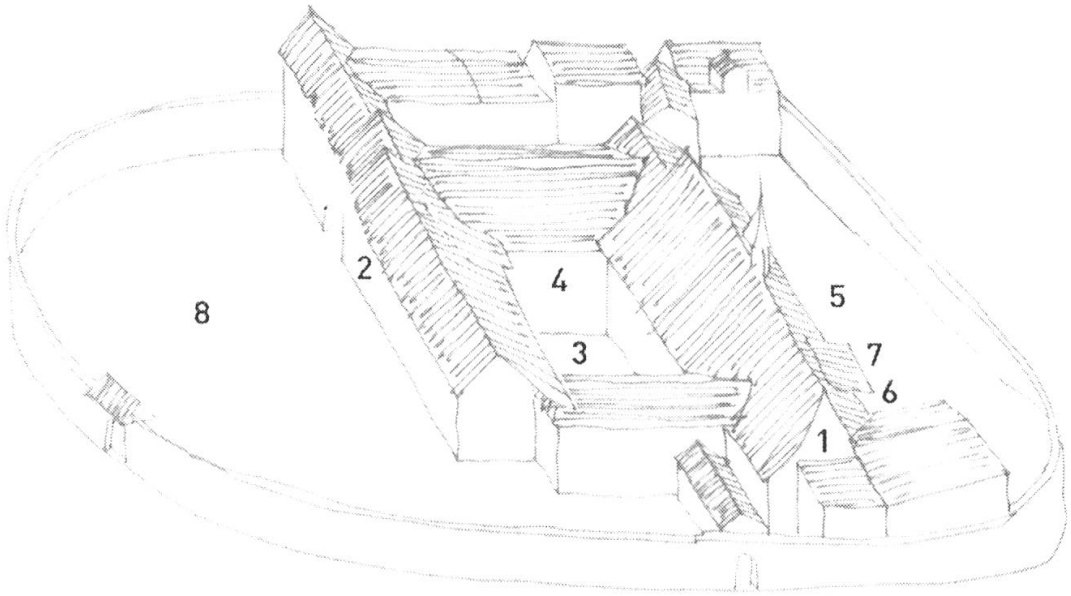

Abbildung 1: Möglicher baulicher Zustand des Dominikanerinnenklosters St. Katharinen St. Gallen um 1500. Blick von Osten. **1** Kirche, 1368 erbaut. **2** Konventshaus, 1484 erbaut. **3** Kreuzgang, 1504–1507 erbaut. **4** Kapitelhaus, 1509 erbaut (erstmals bezeugt 1484). **5** Friedhof, 1368 erbaut. **6** Sakristei, Baudatum unbekannt. **7** St. Anna-Kapelle, 1514 erbaut, 1922 abgebrochen. **8** Klostergarten. Claudia Reeb/Dorothee Guggenheimer, Kloster St. Katharinen, St. Gallen (Schweizerische Kunstführer, Serie 93, Nr. 925), Bern 2013, 13.

Genauso wie 23 Jahre zuvor wurden als Vorbereitung auf dieses Ereignis bauliche Anpassungen nötig. Die Schreiberin des Konventsbuchs rapportiert: «Item wir hand gemachet ain stůbly, dienet vns zů der stuben in dem gasthus, darinn zů rechnid [rechnen] vnd vnser sachen vszůrichtind mit den weltlichen per-

Z. 8–24. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 163, Z. 22–164, Z. 4.

59 einstimmig, einmütig (Schweizerisches Idiotikon, Band 2, Frauenfeld 1885, 1140: ei(n)-hell(ig)).

60 Jene Nonnen, welche in das Amt der Ratsschwester berufen wurden, hatten der Priorin in wichtigen Angelegenheiten als Ratgeberinnen zur Seite zu stehen. Z. B. gehörte es zu ihren Aufgaben, zusammen mit der Priorin und der Subpriorin die Jahresrechnungen der Schaffnerin abzunehmen, sowie die Priorin bei grösseren Ausgaben und Investitionen zu beraten. Vgl. Glenn DeMaris (Hg.), Das Amptbuch (wie Anm. 19), 296–298.

61 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 22r (später), Z. 9–11. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 163, Z. 22–23.

sonen, [...] vnd die port[62] vermuret, vnd ain tůrly[63] an dz tor gemachet, vnd dz zů dem schloss[64] gehört.»[65] Auch bei diesen Bautätigkeiten handelt es sich wiederum um Abtrennungen des Klausurbereichs zur Aussenwelt hin: Der Kontakt mit «weltlichen personen», der zwar nicht unbedingt erwünscht, aber doch absolut notwendig war, musste auf ein absolutes Minimum beschränkt sein und unter grössten Sicherheitsvorkehrungen stattfinden. Zu diesem Zweck wurde ein Raum eingerichtet, in welchem zum Beispiel mit Bauern, die einen Hof des Konvents verliehen bekommen hatten, gerechnet wurde, ob bereits alle fälligen Zinsen geliefert wurden.[66] Im Allgemeinen ist festzuhalten, dass die Einführung der Klausur nicht nur für das Leben der Nonnen, sondern auch für die Klosterbauten eine der grössten Veränderungen brachte.[67] Am 29. September 1482 mussten mehrere Arbeiten vollendet sein: Neben dem bereits genannten Raum für den Kontakt mit der Aussenwelt, der Vermauerung des Tors und der Erstellung einer kleinen Türöffnung in der Mauer – Umbauten, über welche im Konventsbuch berichtet wird – wurde die Kirche in einen inneren und einen äusseren Chor unterteilt. Durchbrochen wurde die – vermutlich aus Holz bestehende[68] – Abtrennung vom sogenannten Jesusfensterlein, durch welches der Lesemeister den abgeschirmten Nonnen das Sakrament und andere Dinge reichen konnte. Es ist davon auszugehen, dass auch Umnutzungen von bereits bestehenden Gebäuden vorgenommen wurden. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Einführung der Klausur steht die neue Nutzung eines Gebäudes – heute als ‹Konventshaus› bezeichnet – als Refektorium, welches später als ‹neues Refektorium› bezeichnet

62 Pforte, Tor (Schweizerisches Idiotikon, Band 4, Frauenfeld 1901, 1632–1633: Porte[n] II 1) a)).

63 Türöffnung (Schweizerisches Idiotikon, Band 13, Frauenfeld 1973, 1375: Tür 1) a) β) 1); (privates) Pförtchen in einer Stadtmauer (auch Klostermauer) u. ä. (Schweizerisches Idiotikon, Band 13, Frauenfeld 1973, 1377–1378: Tür 1) c)).

64 Die Bedeutungen dieses Ausdrucks bewegen sich um: Vorrichtung zum (Ab-, Ver-)Schliessen, Verschluss an (Türen von) Gebäuden, (Wohn-)Räumen, Behältern udgl. (Schweizerisches Idiotikon, Band 9, Frauenfeld 1929, 726–728: Schloss 2. c)); Schloss, Riegel, Band, Fessel, Ein-, Um-, Verschliessung (Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Band 2, Leipzig 1876, 987–988: sloȝ); mit dem Schlüssel zu öffnendes Schliessgerät, an Türen aller Art, Kisten, Kasten und anderen Geräten (Jacob Grimm/Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 9, Leipzig 1899, 767–768: schlosz I. 1) a)).

65 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 21v (später), Z. 24–unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 22r (später), Z. 6. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 163, Z. 17–21.

66 Zu den Besitzungen des Katharinenklosters in den 1480er Jahren vgl. Claudia Sutter, Das Konventsbuch als Quelle für Wirtschafts- und Regionalgeschichte, in: Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 49. Die ‹Protokolle› der Zinslieferungen und der Abrechnungen sind uns in Form von Zinsbüchern erhalten geblieben. Vgl. StadtASG, Altes StadtA, Bd. 482–484.

67 Vgl. Katrin Eberhard, Baugeschichte: Verstecker Reichtum, in: Eberhard/Hasler/Klaiber/Krauer/Michel-Rüegg/Osterwalder/Reeb/Sonderegger/Sutter (Hgg.), St. Katharinen (wie Anm. 13), 179–257, hier 202–203.

68 Vgl. Eberhard, Baugeschichte (wie Anm. 67), 202.

wurde.[69] Da im Februar 1484 die erste Schwester im neuen Kapitelhaus in die klausurierte Gemeinschaft aufgenommen wurde,[70] musste dieses Gebäude spätestens zu diesem Zeitpunkt in Betrieb genommen worden sein; Bautätigkeiten in diesem Zusammenhang sind ansonsten nicht nachzuweisen.

«Item wir hand vnsri redfenster verblechet ...»[71] *Transformationen 1485*: Der letzte Schritt hin zur perfekten Umsetzung der Observanz machte das Katharinenkloster drei Jahre später: Die Nonnen liessen die Redefenster mit Blech überziehen, sodass allfälliger Besuch zwar noch gehört, aber nicht mehr gesehen werden konnte. Wie das Konventsbuch es rapportiert, geschah dies «mit ainhelligem[72] willen der ratschwẽstren[73] vnd des gantzen conuentz an dem samstag vor vnsers hailgen, wirdigen vatters sant Thomas tag von Aquin»,[74] also am Samstag, dem 5. März 1485. Ähnlich wie kurz vor der Einführung der Klausur im September 1482 regte sich auch diesmal Widerstand in der Stadtbevölkerung. Hatten sich die St. Galler drei Jahre zuvor damit abfinden müssen, dass sie ihre Familienmitglieder in St. Katharinen nicht mehr werden besuchen dürfen, mussten sie nun sogar darauf verzichten, sie sehen zu können; sie «inszenierten [...] einen förmlichen Auflauf.»[75] Doch auch dieses Mal blieben die Nonnen standhaft und setzten ihren Willen durch. Anscheinend berührte sie die Kritik so wenig, dass der «Auflauf» nicht einmal eine Kommentierung im Konventsbuch nach sich zog.

69 Der Zeitpunkt der Umnutzung ist nicht genau datiert. Bless-Grabher, St. Gallen (wie Anm. 13), 751, schreibt von einem Neubau im Südtrakt. Da bei diesem Gebäude – heute als ‹Konventshaus› bezeichnet – bei einer baugeschichtlichen Untersuchung drei romanische Luziden gefunden wurden, ist davon auszugehen, dass es sich dabei nicht um einen Neubau aus den späten 1470er oder frühen 1480er Jahren handelt, sondern eher um die älteste noch erhaltene Bausubstanz des Katharinenklosters. Vgl. Eberhard, Baugeschichte (wie Anm. 67), 183–185.

70 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 38v (später), Z. 1–5. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 184, Z. 5–9.

71 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 45r (später), Z. 2. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 193, Z. 8.

72 Vgl. Anm. 59.

73 Vgl. Anm. 60.

74 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 45r (später), Z. 2–5. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 193, Z. 8–10.

75 Vogler, Geschichte (wie Anm. 13), 51. Sie bezieht sich auf KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. XXXIv (zeitgenössisch) | fol. 21v (später), Z. 1–6. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 502, Z. 27–31.

Thematische Schlaglichter im Kontext der Observanz (1470er bis 1490er Jahre)

Die drei zentralen Forderungen der Observanzbewegung – nämlich der Verzicht auf Privatbesitz, die Wiederherstellung der Gemeinschaft in allen Räumen des Klosters und allen Aktivitäten des Lebens, sowie die Einführung der Klausur[76] – hatte das St. Galler Katharinenkloster erfolgreich und trotz allen internen und externen Widerständen umgesetzt. In den St. Galler Quellen ist ausschliesslich von theologischen Gründen für die Einführung der Observanz die Rede. Es darf aber durchaus davon ausgegangen werden, dass auch weltliche Interessen daran bestanden, sich der Observanzbewegung anzuschliessen. So waren sich die Menschen schon damals des «engen Zusammenhang[s] von geistiger Reform und wirtschaftlicher Gesundung»[77] bewusst: Ein Kloster, welches sich der Observanzbewegung anschloss und sich somit einer neuen religiösen Strenge und Regeltreue verschrieb, gewann an Glaubwürdigkeit, Einfluss und religiösem Prestige; die direkten Folgen waren u. a. ein Anstieg von Neueintritten – mit kleineren oder auch grösseren Mitgiften –, Schenkungen und Jahrzeitstiftungen.[78]

«...die sum aller swöstern XL...»[79] *Personelle Entwicklung*: Die Schreiberinnen von Konventsbuch und Schwesternbuch stellten mehrfach eine Art Schwesternliste zusammen. Dies ermöglicht uns heute die punktuelle Rekonstruktion des Personalbestands des St. Galler Katharinenklosters. Die erste Aufzählung betrifft die Einführung der «gemaind» im Frühjahr 1459. Als sich die ehemalige Priorin und Reformgegnerin Ursula Fisch an Pfingsten, dem 13. Mai 1459, auch zur Observanz bekannte, und nachdem drei Frauen, die sich der Reformbewegung nicht anschliessen wollten, die Gemeinschaft verlassen hatten, bewohnten das Kloster

76 Vgl. Anm. 43.

77 Kaspar Elm, Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter. Forschungen und Forschungsaufgaben, in: Josef Fleckenstein/Joseph Prinz/Irene Crusius (Hg.), Untersuchungen zu Kloster und Stift (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68; Studien zur Germania Sacra 14), Göttingen 1980, 188–238, hier 233.

78 Vgl. z. B. Eugen Hillenbrand, Die Observantenbewegung in der deutschen Ordensprovinz der Dominikaner, in: Elm (Hg.), Reformbemühungen (wie Anm. 10), 219–271, hier 243 sowie 265–266, Hoyer, Die deutschen Dominikaner im Mittelalter, in: Füllenbach (Hg.), Mehr als Schwarz und Weiss (wie Anm. 11), 82–87, hier 86, Bernhard Neidiger, Der Armutsbegriff der Dominikanerobservanten. Zur Diskussion in den Konventen der Provinz Teutonia (1389–1513), in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 145= NF, 106 (1997), 117–158, hier 144, sowie Martin Armgart, ‹Hat daß closter zugenommen nach der reformation in güttern, zinsen und gulten.› Klosterreform und Wirtschaft bei den Speyerer Dominikanerinnen, in: Gabriela Signori (Hg.), Lesen, Schreiben, Sticken und Erinnern. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte mittelalterlicher Frauenklöster (Religion in der Geschichte. Kirche, Kultur und Gesellschaft 7), Bielefeld 2000, 11–26, hier 20–21. In Bezug auf das St. Galler Katharinenkloster vgl. z. B. Vogler (wie Anm. 13), 115–116, sowie Petra Zimmer, I. Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz, in: Helvetia Sacra, Abteilung IV, Band 5, Erster Teil, Basel 1999, 25–95, hier 35.

79 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. XIr (zeitgenössisch) | pag. 27 (später) | V32 (e-codices), Z. 10–11. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 478, Z. 2.

gerade einmal elf Nonnen.[80] Die zweite Aufzählung stammt vom 31. Juli 1476, als Angela Varnbüler zur Priorin gewählt wurde.[81] Zu diesem Zeitpunkt zählte der Konvent inklusive Laienschwestern, Novizinnen, Novizinnen der Dritten Regel und einem «kind»[82] 29 Personen.[83] Die dritte und letzte bekannte Schwesternliste spiegelt den Konvent am Tag der Einführung der Klausur, dem 29. September 1482. An diesem Tag bewohnten bereits 40 Nonnen, Laienschwestern und Schwestern der Dritten Regel[84] das Katharinenkloster.[85]

80 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 5v (später), Z. 21–33. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 141, Z. 12–142, Z. 7. Vgl. auch KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. VIr (zeitgenössisch) | pag. 15 (später) | V19 (e-codices), Z. 6–18. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 472, Z. 18–25.

81 «[V]nser erwirdigi mů̊ter priorin [Anna Krumm] [starb] an dem nächsten tag nach sant Marten tag»; ob Marthe am 27. oder am 29. Juli gefeiert wurde, sei in diesem Zusammenhang dahingestellt. Die Wahl von Angela Varnbüler zur neuen Priorin fand «an sant Germanus tag» statt; sie muss also am 31. Juli stattgefunden haben, und nicht – wie Willing behauptet – am 21. Februar. Zum einen wird die Verstorbene als Priorin bezeichnet, und nicht als ehemalige Priorin. Zum anderen ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Neuwahl 5 Monate *vor* dem Tod der Priorin stattfand. Willing bezieht sich wohl auf «Germani abb. m. Febr. 21 (Schweiz)», in: Hermann Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover [13]1991, 60, und nicht auf «Germani ep. Autiss cf. (auch pb.) Juli 31», in: Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung (wie Anm. 81), 60, oder «Germani ep. cf.», in: Grotefend online: ‹http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste//grotefend/kalender/orden_11.htm› (13. April 2017). Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 6r (später), Z. 6–8 (vgl. Willing [Hg.], ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› [wie Anm. 1], 142, Z. 8–9), sowie Z. 11 (vgl. Willing [Hg.], ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› [wie Anm. 1], 143, Z. 20).

82 Waldburga Rainbolt wurde – wahrscheinlich als Waise – bereits im Kindesalter dem Katharinenkloster übergeben. Vgl. Markus Rickenbacher, Das Kloster St. Katharina in St. Gallen. Untersuchungen zur sozialen Zusammensetzung eines Dominikanerinnenklosters am Ende des 15. Jahrhunderts, Freiburg [im Üechtland] 2001, 44. Zum Wort vgl. auch Kind (Schweizerisches Idiotikon, Band 3, Frauenfeld 1895, 336–340: Chind 1) a)); Kind weiblichen Geschlechts, zunächst ohne Rücksicht auf eine bestimmte Altersgrenze (Schweizerisches Idiotikon, Band 3, Frauenfeld 1895, 340–341: Chind 1) b)); in einer öffentlichen Anstalt untergebrachter Pflegling (Schweizerisches Idiotikon, Band 3, Frauenfeld 1895, 341: Chind 2) a)).

83 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 6r (später), Z. 9–unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 7r (später), Z. 16. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 143, Z. 19–145, Z. 5.

84 Warum Willing eine «sr. [Schwester] Dominicus Bů̊ss» einfügt, anstatt die drei davorstehenden Frauen als Schwestern der Dritten Regel zu identifizieren, ist nicht nachvollziehbar. Ausserdem würde nach ihrer Lesung die in der Quelle angegebene Summe von 40 Frauen nicht stimmen, was sie wiederum unkommentiert lässt. Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. XIr (zeitgenössisch) | pag. 27 (später) | V32 (e-codices), Z. 8–10. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 478, Z. 1–2.

85 Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch), fol. Xv (zeitgenössisch) | pag. 26 (später) | V31 (e-codices), Z. 15–fol. XIr (zeitgenössisch) | pag. 27 (später) | V32 (e-codices), Z. 11. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 477, Z. 9–478, Z. 2.

Schwester	Mai 1459	Juli 1476	September 1482
Anonyma 1	Austritt		
Anonyma 2	Austritt		
Anonyma 3	Austritt		
Blarer Agnes			Nonne
Blarer Elisabeth	Nonne		
Burgauer Agnes	Nonne		
Bruder am Kobel Barbara		Novizin der Dritten Regel	Schwester der Dritten Regel
Eberli Ursula	Nonne [Subpriorin]	Nonne	
Endgasser Anna			Novizin
Endgasser Rosina			Nonne
Ensinger Kunigund			Nonne
Fisch Ursula	Nonne (ergab sich später)		
Fredigmann Ursula		Nonne [Subpriorin]	Nonne [Subpriorin]
Gaisberg Barbara	Nonne		
Giger Agatha			Schwester der Dritten Regel
Giger Magdalena		Novizin der Dritten Regel	Schwester der Dritten Regel
Gir Verena		Nonne	Nonne
Gnepser Verena		Nonne	Nonne
Gössler Angela		Nonne	Nonne
Hinterofen Dorothea			Laienschwester
Hochreutiner Benigna			Nonne
Keller Barbara		Nonne	Nonne
Keller Ursula		Nonne	Nonne
Keller Efrosina			Nonne
Krumm Anna	Nonne [Priorin]		
Kuchimeister Barbara	Nonne	Nonne	Nonne
Müller Klara		Laienschwester	Laienschwester
Muntprat Elisabeth		Nonne	Nonne
Noll Margaretha		Nonne	Nonne
Probst Marta			Schwester der Dritten Regel
Rainbolt Waldburga		Kind	Nonne
Rainsperg Elisabeth	Nonne		
Rugg Affra		Nonne	Nonne
Sattler Regina		Novizin	Nonne
Schläpfer Juliana			Nonne
Schmid Ursula		Nonne	Nonne
Senn Verena		Nonne	Nonne
Thalmann Potentiana			Nonne
Varnbüler Angela	Nonne	Nonne [Priorin]	Nonne [Priorin]
Varnbüler Barbara		Nonne	Nonne
Vittler Klara		Nonne	Nonne
Vogelweider Ursula	Nonne	Nonne	Nonne
Vogelweider Cäcilia		Nonne	Nonne
Von Ulm Elisabeth		Nonne	Nonne
Von Schönau Wandelburg		Nonne	Nonne
Von Vonbül Waldburg		Nonne	
Werz Ursula	Nonne		
Wirt Sapientia			Nonne
Zainler Anna		Laienschwester	Laienschwester
Zili Verena		Nonne	Nonne
Zollikofer Katharina			Nonne
Zollikofer Wiborada		Nonne	Nonne
Total	**10 (später 11)**	**29**	**40**

Abbildung 2: Drei Schwesternlisten, erstellt an drei bestimmten Daten – Einführung der «gemaind» 1459, Wahl zur Priorin von Angela Varnbüler 1476 sowie Einführung der Klausur 1482 – lassen eine punktuelle personelle Rekonstruktion des St. Galler Katharinenklosters zu. Nach KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch) sowie KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.16 (Schwesternbuch).

Diese Angaben sind weit davon entfernt, eine lückenlose Rekonstruktion zu ermöglichen, doch der dokumentierte Anstieg um mehr als das Dreifache innerhalb von knapp 23 Jahren zeigt eine klare Tendenz nach oben. Die Aufnahme von Novizinnen spricht zudem für eine langfristige und planmässige Vergrösserung des Konvents.

Diese klare Entwicklung ist nicht singulär und steht mit Sicherheit im Zusammenhang mit der Einführung der Reform. In anderen Dominikanerinnenklöstern, welche sich der Reformbewegung anschlossen, ist dasselbe Phänomen zu beobachten, so zum Beispiel in St. Michael auf der Insel in Bern, St. Johannes Baptista in Kirchheim unter Teck und St. Agnes in Strassburg.[86]

«Item am fritag vor dem XII tag im XV^c iar hat die schafnerin die iar rechnung ton ...»[87] *Wirtschaftliche Entwicklung*: Nach dem Ämterbuch des Johannes Meyer war jeder Dominikanerinnenkonvent dazu verpflichtet, aus ihren Reihen eine Schaffnerin zu ernennen. Zu ihren Verpflichtungen gehörte unter anderem: «Jtem sie sol rechnung geben von allen dingen vor der priorin, suppriorin vnd ratt swestren, als dick sie es forderen sint, vnd sol haben ein register [...]. Dar an sol sie auch eigenlichen schriben die gelegenheit des closters in zittlichen sachen, besunder was man dem closter schuldig seÿ oder was das closter schuldig seÿ.»[88] Die Buchführung über Guthaben und Schulden wurde explizit hervorgehoben. Die Guthaben – also die Schuld*forderungen* – und die Schulden – also die Schuld*verpflichtungen*[89] – waren bereits damals zwei wichtige Indikatoren für die wirtschaftliche Gesundheit eines Unternehmens – was ein Kloster zu jedem Zeitpunkt war.[90]

Die jeweilige Schaffnerin von St. Katharinen befolgte diese Vorschrift, indem sie jährlich «vor den ratmůtren[91] vnd dem convent»[92] die Rechnung legte. Dabei

[86] Zu St. Michael auf der Insel in Bern vgl. Engler, Regelbuch und Observanz (wie Anm. 19), 6; zu St. Johannes Baptista in Kirchheim unter Teck vgl. Sigrid Hirbodian, Gefahr, Entbehrung und Rettung aus höchster Not. Die Reform des Kirchheimer Dominikanerinnenklosters aus der Sicht der Magdalena Kremerin, in: Hirbodian/Kurz (Hg.), Magdalena Kremerin (wie Anm. 34), 1–15, hier 2; zu St. Agnes in Strassburg vgl. Sigrid Hirbodian, Dominikanerinnenreform und Familienpolitik. Die Einführung der Observanz im Kontext städtischer Sozialgeschichte, in: Stephen Mossman/Nigel Palmer/Felix Heinzer (Hg.), Schreiben und Lesen in der Stadt. Literaturbetrieb im spätmittelalterlichen Strassburg (Kulturtopographie des alemannischen Raums 4), Berlin/Boston 2012, 1–16, hier 5.

[87] KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 85v (später), Z. 22–23. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 269, Z. 28–270, Z. 1.

[88] Zum Amt der Schaffnerin vgl. Glenn DeMaris (Hg.), Das Amptbuch (wie Anm. 19), 185–190, Zitat 186, Z. 42–49.

[89] Vgl. Schweizerisches Idiotikon, Band 2, Frauenfeld 1885, 913: Guethabe^n^; Schweizerisches Idiotikon, Band 8, Frauenfeld 1920, 641–647: Schuld II 2. a).

[90] Vgl. Kaspar Elm, Orden I, in: Theologische Realenzyklopädie, Band 25, Berlin/New York 1995, 315–330, hier 317.

[91] Vgl. Anm. 60.

ging sie sehr strukturiert vor: Sie begann mit Datumsangaben – dem Beginn und dem Ende des jeweiligen Rechnungsjahres –, gefolgt von der Angabe einer Art Umsatz.[93] Sie fuhr mit den einzelnen Einnahmeposten weiter und zählte dann die einzelnen Ausgabeposten auf, jeweils gefolgt von der dazugehörigen Geldangabe. Darauf folgten Schulden und Guthaben und schliesslich ein Inventar von Roh- und Halbrohmaterialien für die Leinwandherstellung.[94]

Diese Angaben lassen sich in Graphiken umsetzen, aus welchen sich auf einen Blick vieles herauslesen lässt: Mehrfach hat die Schaffnerin keine Angaben zu Guthaben und Schulden in ihren Jahresrechnungen gemacht, sodass Überlieferungslücken entstanden. Die Rechnungslegung fand nicht immer zum selben Zeitpunkt statt, sodass die Länge der Rechnungsjahre variierte. Beim Schreiben der Datumsangaben war sie anscheinend nicht immer konzentriert, weshalb die Fehler in den Jahreszahlen und damit auch die jeweiligen Wochentage zum Teil korrigiert werden müssen. Und schliesslich und endlich lassen sich die Bewegungen der Kurven beschreiben.

Nach dem Ausreisser Ende des Jahres 1477 und der grossen Überlieferungslücke lässt sich ab Anfang 1484 ein klarer und lang anhaltender Aufwärtstrend in Bezug auf das Guthaben feststellen. Während den 16 Jahren zwischen Januar 1484 und Januar 1500 stieg das Guthaben von 140,5 lb.[95] auf 530 lb. 10 ß.[96] an, vergrösserte sich also um den Faktor 3,8. Das grösste Guthaben konnte der Konvent allerdings im Januar 1496 verbuchen, als man den Nonnen 548 lb. 4,5 d.[97] schuldete. Zur gleichen Zeit – nach einem ähnlichen Ausreisser im Dezember 1477 – bewegte sich die Schuldenkurve zuerst nach oben, wo sie im Januar 1491 mit 181 gld. 34 lb. 9 ß.[98] ihr Maximum erreichte, und fiel danach tendenziell wieder, um im Januar 1499 mit 18 lb.[99] ihr Minimum zu erreichen. Das Guthaben war – zumindest seit Januar 1484, und bis Januar 1500 – stets höher als die Schulden; im Januar 1500 waren die Guthaben gar 23mal grösser als die Schulden.

Obwohl die ersten Daten zu Guthaben und Schulden erst den Januar 1477 betreffen und sie erst ab Januar 1484 sinnvoll interpretierbar sind, sind die Ten-

92 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 85v (später), Z. 23. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 270, Z. 1.

93 Das Zustandekommen dieser Zahl ist bisher nicht vollständig geklärt.

94 Eine detailliertere tabellarische Darstellung ist zu finden in Sutter, Das Konventsbuch als Quelle (wie Anm. 66), 66.

95 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 29v, Z. 18. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 172, Z. 15.

96 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 86r, Z. 18. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 270, Z. 30.

97 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 77r, Z. 21. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 252, Z. 30.

98 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 65v, Z. 1. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 229, Z. 31.

99 KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 85r, Z. 1. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 267, Z. 36.

denzen klar auszumachen: Dem Unternehmen St. Katharinen ging es ab Mitte der 1480er Jahre wirtschaftlich gesehen immer besser. Auch diese Entwicklung steht mit Sicherheit im Zusammenhang mit der Einführung der Reform; die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation kann in diesem Kontext bei vielen Dominikanerinnenklöstern festgestellt werden.[100]

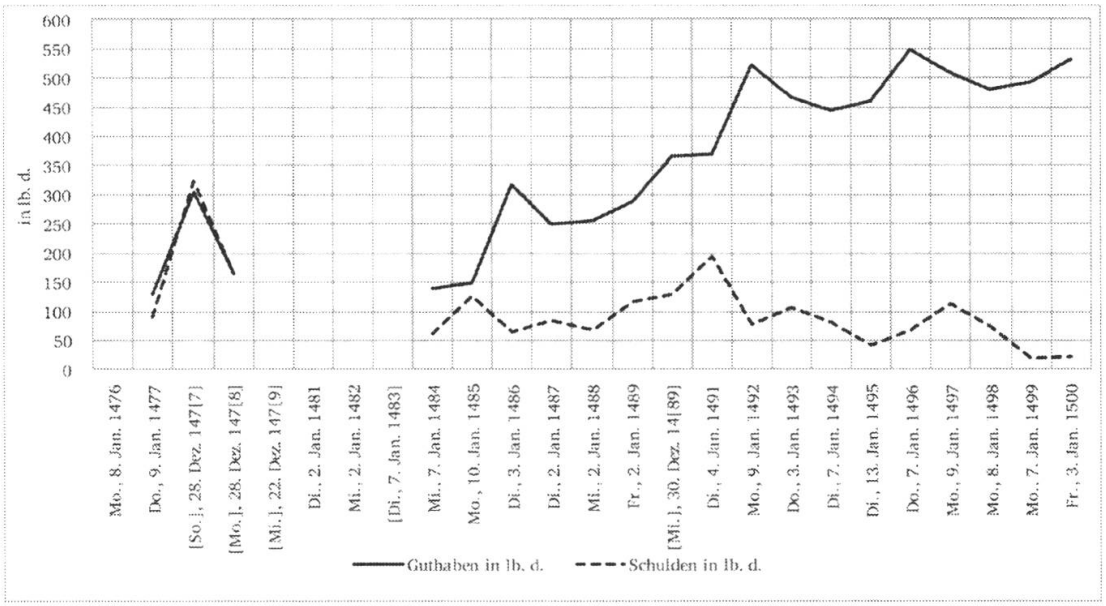

Abbildung 3: Im Rahmen ihrer Jahresrechnung notierte die Schaffnerin des St. Galler Katharinenklosters jeweils die Guthaben sowie die Schulden ihres Konvents. Trotz den Schwankungen lässt sich ab der Mitte der 1480er Jahre eine stetige Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Klosters beobachten. Nach KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch).

Die angesprochenen und in Abbildung 3 sichtbaren Überlieferungslücken vor 1484 können auf die Vergesslichkeit der Schaffnerin zurückzuführen sein; viel wahrscheinlicher ist aber, dass die – im Rahmen der Observanz geforderte – gemeinsame Wirtschaftsweise aller Nonnen erst Mitte der 1480er Jahre vollständig durchgesetzt wurde. Mit dem gemeinsamen Wirtschaften und Haushalten wurde das Verwaltungsschriftgut des Konvents notwendigerweise auf- und ausgebaut: Während vor der Reform jede Nonne individuell ihre Besitzungen verwalten und ihre Einnahmen beziehen konnte, wurde mit der Einführung der Observanz die gemeinsame Besitzverwaltung und Buchführung nötig. Die Anlage, Führung und kontinuierliche Aktualisierung ihres Urbars ermöglichte es den Nonnen, den Überblick über ihre Besitzungen und ihre Zinsansprüche zu behalten. Mithilfe des Zinsbuchs – dem ‹Eingangsprotokoll› von Zahlungen der Schuldner – liessen sich die Forderungen des Konvents mit den effektiv eingegangenen Zahlungen vergleichen. Das erste Zinsbuch wurde allerdings erst 1480 begonnen. Somit war

[100] Vgl. Elm, Verfall und Erneuerung (wie Anm. 77), 232–233; Hoyer, Die deutschen Dominikaner (wie Anm. 11), 86. Vgl. auch Anm. 78.

es der Schaffnerin erst ab diesem Zeitpunkt überhaupt möglich, alle Guthaben und Schulden zu erfassen und in die Jahresrechnung miteinzubeziehen.

Die ersten Einträge im Zinsbuch zu den jeweiligen Besitzungen betreffen jenes Rechnungsjahr, welches vom 11. November 1480 bis zum 11. November 1481 dauerte, obwohl sich die Bauernhöfe schon seit geraumer Zeit im Privatbesitz einer Nonne von St. Katharinen bzw. im kollektiven Besitz des Konvents befanden. Die Buchführung wurde frühestens nach Martini 1480 in das neue, gemeinsame Zinsbuch verlagert. Es konnte vorkommen, dass Angaben aus der individuellen Buchführung einer Nonne in das Zinsbuch übernommen wurden; dies war allerdings sehr selten der Fall. Diese Feststellung verleitet zur Hypothese, dass es vor der Einführung des gemeinsamen Wirtschaftens teilweise nicht zum Besten gestanden hatte um die Buchführung von einzelnen Schwestern. Abbildung 4 zeigt Ausschnitte aus dem ersten Zinsbuch:[101] Der Hof Landquart (Arbon TG/Berg SG) befand sich seit dem Jahr 1275 im Besitz von St. Katharinen.[102] Der Hof Frankrüti (Berg SG) zählte im Jahre 1333 zum Besitz des Konvents.[103] Der Rollenhof (Goldach SG) gehörte dagegen erst 1470 zum Besitz einer St. Galler Schwester.[104] Der Zins des Hofs in Niderwil (Waldkirch SG) kam 1460 in den Besitz einer Nonne von St. Katharinen.[105] Jene unbekannte Nonne scheint eine fleissige Buchhalterin gewesen zu sein, da es der Schaffnerin Ende 1480 bzw. Anfang 1481 möglich war, Schulden der Pächter des Hofs in Niderwil aufzunehmen, welche jeweils vor Martini 1474, Martini 1479 und Martini 1480 entstanden waren.

[101] Vgl. Anm. 66.

[102] Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch II.10 (Urbar), fol. VIr (zeitgenössisch) | fol. 8r (später)–fol. VIIr (zeitgenössisch) | fol. 9r (später).

[103] Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch II.10 (Urbar), fol. Xr (zeitgenössisch) | fol. 12r (später). Landquart und Frankrüti kamen noch in den Besitz des Klosters, als die in der Literatur angeprangerte Unsitte des Privatbesitzes noch nicht aktuell war.

[104] Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch II.10 (Urbar), fol. XIr (zeitgenössisch) | fol. 13r (später).

[105] Vgl. KlosterA St. Katharina Wil, Arch II.10 (Urbar), fol. LXr (zeitgenössisch) | fol. 62r (später), Z. 1–15.

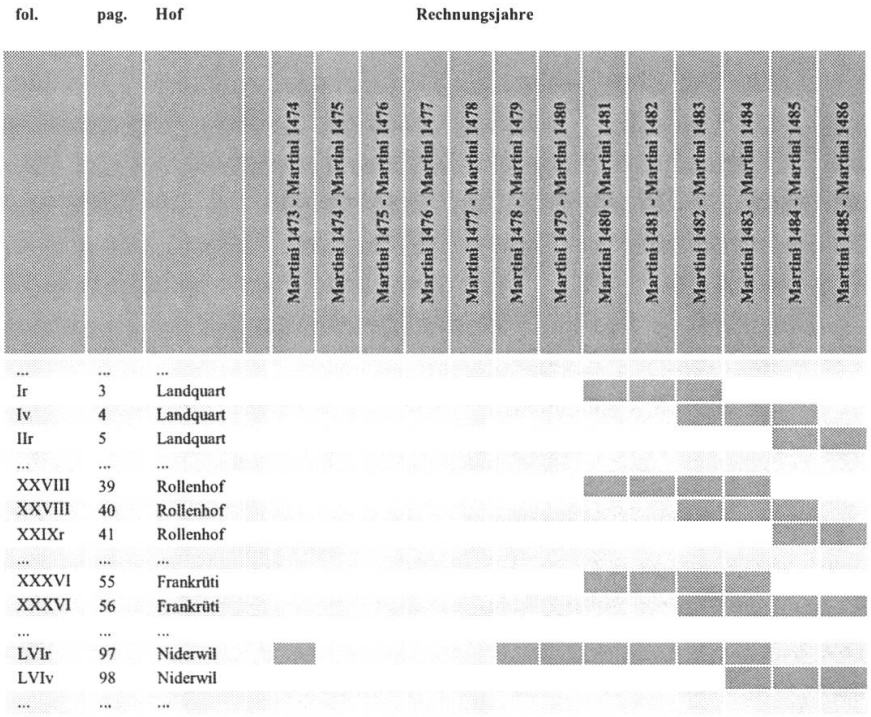

Abbildung 4: Ein Ausschnitt aus dem ersten Zinsbuch des St. Galler Katharinenklosters verdeutlicht den Beginn der gemeinsamen Buchführung, welche durch das gemeinsame Wirtschaften im Rahmen der Einführung der Observanz notwendig wurde. Nach StadtASG, Altes StadtA, Bd. 482.

Bilanz

Die Einführung der Reform im Katharinenkloster St. Gallen war – obwohl das Unterfangen «mit grossem liden vnd sorgen ze wegen bracht»[106] wurde – langfristig gesehen auf allen Ebenen ein voller Erfolg. Ohne auf die Unterstützung und den Schutz des Dominikanerordens zählen zu können, entschied sich die Mehrheit der Nonnen von St. Katharinen, der Observanzbewegung zu folgen und ihr Kloster zu reformieren. Nach internen Kämpfen um die zukünftige Ausrichtung des Konvents konnte sich die reformfreundliche Partei 1459 schliesslich durchsetzen. Nach einigen baulichen und organisatorischen Vorbereitungen führten die Nonnen 1482 die Klausur ein. Drei Jahre später hatten sie mit der Verblechung ihrer Redefenster ihr letztes Ziel erreicht. In diesem jahrelangen Prozess, der eine Vielzahl von organisatorischen, baulichen, wirtschaftlichen und personellen Veränderungen mit sich brachte, musste die Gemeinschaft viele Konflikte ausstehen, die von innen kamen oder von aussen an sie herangetragen wurden.

Möchte man St. Katharinen in den Kontext der Reformbewegung im deutschsprachigen Raum stellen, so ist nicht zu übersehen, dass die Bewegung bei den

[106] KlosterA St. Katharina Wil, Arch I.15 (Konventsbuch), unfoliiert (zeitgenössisch) | fol. 5v (später), Z. 14–16. Vgl. Willing (Hg.), ‹Konventsbuch› und ‹Schwesternbuch› (wie Anm. 1), 141, Z. 9–10.

St. Galler Dominikanerinnen relativ spät ankam und Früchte trug. Nachdem Katharina von Siena – die «spirituelle Initiatorin»[107] der Reformbewegung – 1380 gestorben war und auf dem Generalkapitel der Dominikaner 1388 die Reform offiziell proklamiert wurde,[108] wurden unter der Leitung von mehreren dominikanischen Würdenträgern mehr als 20 Dominikanerinnenklöster im deutschsprachigen Raum der Reform zugeführt: angefangen mit der Neugründung des Klosters Schönensteinbach im Elsass 1397 bis zur Reform des Klosters Medlingen in Bayern im Jahre 1468.[109] Die Einführung der «gemaind» in St. Gallen fiel noch in eine Zeit, in der viele Dominikanerinnen für die Reformbewegung gewonnen werden konnten; doch war die Reformbewegung in gewissem Sinne bereits vorbei, als die St. Gallerinnen 1482 die Klausur einführten. Diese ‹Verspätung›, die wegen der Selbstreform zustande kam, ist jedoch als Vorteil zu werten: Die Bewegung wurde mit ihren Inhalten von aussen an das Kloster herangetragen, konnte sich aber ohne grossen Zeitdruck im Kloster entwickeln und wachsen; und die Nonnen setzten die Reform nicht wegen äusserem Zwang um, sondern aus innerer Überzeugung, was die Reform und ihre Inhalte andauernd und langlebig machte.

Dank der Einführung der strengen Observanz konnte St. Katharinen in St. Gallen einen steten Zuwachs an Nonnen verzeichnen, was für die grosse Beliebtheit des Klosters spricht – und für alles, wofür das Kloster stand. Gleichzeitig konnte der Konvent seine wirtschaftlichen Aktivitäten mit der Welt intensivieren, was sich in einer wahrhaften Blüte des Klosters – und zwar auf mehreren Ebenen – niederschlug. Die Eigeninitiative, mit der die Observanz in St. Katharinen eingeführt wurde, macht die sowieso schon grosse Leistung noch bemerkenswerter und lobenswerter.

«Item in dem [14]LVIIII iar fiengend wir ain gemaind ain, dz ward gar mit grossem liden vnd sorgen ze wegen bracht...» – Die Einführung der Observanz in St. Katharinen St. Gallen

Die Einführung der strengen Observanz im Katharinenkloster in St. Gallen war ein langer Prozess, der mehr als 20 Jahre dauerte. Alle nötigen und grundlegenden Transformationen im Sinne der Observanz führten die Nonnen aus Eigeninitiative und aus eigener Kraft durch; da der Konvent nicht in den Dominikanerorden inkorporiert war, konnten sie von offizieller Seite auf keinerlei Unterstützung hoffen. Trotz allen Widrigkeiten von innen und von aussen erreichten die St. Gallerinnen 1485 schliesslich ihr Ziel, auf welches sie seit den 1450er Jahren hingearbeitet hatten. Die Einführung der Observanz hatte für den Konvent langfristige positive Auswirkungen auf vielen Ebenen; als Beispiele dafür werden in diesem Artikel die personellen und die wirtschaftlichen Entwicklungen des Konvents angeführt. Drei zeitgenössische Schwesternlisten – von 1459, 1476 und 1482 – weisen ein starkes personelles Wachstum des Katharinenklosters aus. Der Vergleich der Guthaben und der Schulden des Konvents seit Mitte der 1480er Jahre zeugen zum einen vom steten Kontakt zur Welt ausserhalb der Klostermauern, und zum andern beweisen die Daten eine stete Verbesserung der ökonomischen Situation des ‹Unternehmens St. Katharinen›. Der Artikel ist das Resultat einer intensiven Auseinandersetzung mit zeitgenössi-

[107] Engler, Regelbuch und Observanz (wie Anm. 19), 223.
[108] Vgl. Engler, Regelbuch und Observanz (wie Anm. 19), 223.
[109] Nach Reichert (Hg.), Reformacio Predigerordens. IV und V Buch (wie Anm. 9), IV–V.

schen Quellen, welche zu einem Grossteil aus der Feder der St. Galler Dominikanerinnen selbst stammen.

Ostschweiz – Dominikanerinnen – Observanzbewegung (15. Jahrhundert) – zeitgenössische Schriftquellen – Wirtschaftsgeschichte – Klausur – Eigeninitiative.

«Item in dem [14]LVIIII iar fiengend wir ain gemaind ain, dz ward gar mit grossem liden vnd sorgen ze wegen bracht...» – L'introduction de l'observance au couvent St. Katharinen à Saint-Gall

L'introduction de l'observance stricte au couvent St. Katharinen à Saint-Gall fut un long processus qui dura plus de 20 ans. Toutes les transformations de base nécessaires en vue de l'observance furent effectuées par les nonnes elles-mêmes et de leur propre initiative; étant donné que le couvent n'était pas incorporé dans l'Ordre dominicain, elles ne pouvaient compter sur aucune aide officielle. Malgré tous les obstacles internes et externes, les Saint-Galloises atteignirent finalement, en 1485, l'objectif qu'elles s'étaient fixé depuis les années 1450. L'introduction de l'observance eut divers effets positifs à long terme pour le couvent; à titre d'exemple, cet article mentionne les développements personnels et économiques du couvent. Trois listes de Sœurs – de 1459, 1476 et 1482 – témoignent de la forte croissance du personnel au couvent St. Katharinen. La comparaison des avoirs et des dettes du couvent depuis le milieu des années 1480 montre d'une part le contact continu avec le monde extérieur, au-delà des murs du couvent. Les données prouvent, d'autre part, une amélioration constante de la situation économique de ‹l'entreprise St. Katharinen›. Cet article est le résultat d'une analyse en profondeur de sources historiques, rédigées en grande partie par les Dominicaines Saint-Galloises elles-mêmes.

Suisse orientale – Dominicaines – mouvement d'observance (15ème siècle) – manuscrits contemporains – histoire économique – retraite – initiative propre.

«Item in dem [14]LVIIII iar fiengend wir ain gemaind ain, dz ward gar mit grossem liden vnd sorgen ze wegen bracht...» – L'introduzione dell'Osservanza nel St. Katharinen di San Gallo

L'introduzione della severa Osservanza nel convento di St. Katharinen a San Gallo fu un lungo processo che durò più di 20 anni. Tutte i cambiamenti necessari e fondamentali nella direzione dell'Osservanza furono un'iniziativa delle suore che li realizzarono con le proprie forze. Visto che il convento non faceva parte dell'ordine dei Domenicani, le suore non poterono sperare in alcun sostegno ufficiale. Nonostante tutte le avversità interne e esterne, nel 1485 le San Gallesi raggiunsero il loro obbiettivo, per il quale lavoravano dagli anni 1450. L'introduzione dell'Osservanza ebbe ripercussioni positive a lungo termine e a diversi livelli. A questo proposito, il presente articolo presenta gli sviluppi relativi al personale e all'economia del convento. Tre liste di sorelle dell'epoca – del 1459, 1476 e del 1482 – mostrano una crescita importante del personale del convento di St. Katharinen. Il confronto degli averi e dei debiti del convento dalla metà degli anni 1480 da un lato testimonia il contatto continuo del convento con il mondo al di fuori delle mura e dall'altro mostra un miglioramento costante della situazione economica dell'«impresa St. Katharinen». L'articolo è il risultato di un approfondito confronto di fonti dell'epoca, in gran parte provenienti dalle stesse domenicane di San Gallo.

Svizzera dell'Est – Suore domenicane – Movimento dell'Osservanza (15esimo secolo) – Fonti scritte dell'epoca – Storia economica – Clausura – Propria iniziativa.

«Item in dem [14]LVIIII iar fiengend wir ain gemaind ain, dz ward gar mit grossem liden vnd sorgen ze wegen bracht...» – The implementation of the observance in St. Catherine's monastery in St. Gall

The implementation of the reform of the strict observance in St. Catherine's monastery in St. Gall was an enduring process, which took more than 20 years. Any necessary and fundamental transformation was undertaken on the nuns' own initiative and by their own force: since St. Catherine was not incorporated into the Dominican Order, they could not

count on any helping hand from institutional sources. Finally, in 1485, against all odds from both inside and outside, the nuns achieved their goal for which they had kept working since the 1450s. In the long term, the implementation of the observance reform had positive effects on the convent at different levels. In this article, growth in number of members of the community and economic development of the convent are presented as examples. Three contemporary lists of nuns of St. Catherine – dating from 1459, 1476 and 1482 – show how much the community had grown. A comparison between the convent's deposits and debts since the mid 1480s demonstrate, firstly, the convent's economic exchange with the outer world. Secondly, the data offers proof to the steady improvement of the economic condition of the «Corporation St. Catherine». This article is the result of a careful examination of contemporary sources, which were mostly written by the Dominican nuns of St. Gall themselves.

Eastern Switzerland – Dominican nuns – observant reform (15th century) – contemporary written sources – economic history – enclosure – personal initiative.

Claudia Sutter, lic. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, Doktorandin am Historischen Seminar der Universität Zürich.